

## Gedanken zur Arbeit an der Geschichte der alttestamentlichen Wissenschaft

Die wissenschaftliche Erforschung des Alten Testaments unter der historisch-kritischen Fragestellung ist jahrhundertealt. Das wurde im Astruc-Jahr 1953 deutlich, als zweihundert Jahre vergangen waren<sup>1</sup>, seitdem die berühmten «Conjectures»<sup>2</sup> von Jean Astruc 1753 anonym erschienen waren. Der Stand der historisch-kritischen Forschung in unserer Zeit rechtfertigt nachträglich glänzend diesen systematischen Versuch einer historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments. Aber die Geschichte der alttestamentlichen Forschung ist älter. Schon 1954 konnte des zweihundertfünfzigjährigen Doktorjubiläums von Henning Bernhard Witter<sup>3</sup> gedacht werden, der es A. Lods<sup>4</sup> verdankt, dass er statt Astruc als Begründer der Literarkritik am Pentateuch genannt werden muss<sup>5</sup>, obwohl seinem Versuch die Systematik und Konsequenz des Astruc'schen Vorgehens ermangelt. Aber auch das 17. Jahrhundert ist in das Blickfeld des wissenschaftsgeschichtlichen Forschers<sup>6</sup> getre-

---

<sup>1</sup> R. DE VAUX, *A propos du second centenaire d'Astruc. Reflexions sur l'état actuel de la Critique du Pentateuque*, Supplements to Vetus Testamentum, vol. I. Congress Volume, Copenhagen 1953, 182-198.

<sup>2</sup> Erschienen in Brüssel unter dem Titel: *Conjectures sur les Memoirs originaux dont il paroît que Moyse s'est servi pour composer le Livre de la Genèse. Avec des Remarques, qui appuient ou que éclaircissent ces Conjectures.*

<sup>3</sup> Siehe meinen Aufsatz: *Henning Bernhard Witter. Zur 250. Wiederkehr seiner Promotion zum Philosophiae Doctor am 6. November 1704 zu Helmstedt*: ZAW 66, 1954, 153-181.

<sup>4</sup> *Un précurseur allemand de Jean Astruc: Henning Bernhard Witter*: ZAW 43, 1925, 134f.

<sup>5</sup> Witter ist schon in seiner Zeit nicht recht anerkannt worden. Die einschlägigen Einleitungswerke nennen zwar seinen Namen, aber sein Genesiskommentar ist zu wenig bekannt geworden und ausserdem unvollendet geblieben.

<sup>6</sup> Hier ist auf die zahlreichen Arbeiten über Richard Simon zu verweisen. Vergleiche die Literatur in Anmerkung 37. Desgleichen die Literatur zu HUGO GROTIUS, SPINOZA, THOMAS HOBBS und anderen. Die Zeit von 1600

ten, und die Ansätze einer historischen Kritik am Kanon durch Karlstadt<sup>7</sup> sind immer bekannt gewesen.

Es hat jetzt, wenn man einmal an der vorgelegten Literatur<sup>8</sup> diese Feststellung wagen darf, den Anschein, als nähme das Interesse an der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung innerhalb der alttestamentlichen Wissenschaft zu. Soweit man urteilen darf, ist diese wissenschaftsgeschichtliche Forschung über das Stadium vereinzelter Arbeiten und Liebhaberuntersuchungen, die meistens als ein Abfallprodukt anderer grösserer Untersuchungen entstanden oder als Doktor- bzw. Habilitationsschriften vorgelegt wurden, heraus zu einer systematisch und konsequent betriebenen wissenschaftsgeschichtlichen Fachrichtung gedeutet. So ist in unseren Tagen ein Buch erschienen, das den Titel trägt «Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments von der Reformation bis zur Gegenwart»<sup>9</sup>. Verfasser ist der Ordinarius für alttestamentliche Wissenschaft an der Theologischen Fakultät der Universität Hamburg, Prof. D. Hans-Joachim Kraus. Dieses Buch unternimmt wirklich den grossen begrüssenswerten Versuch, die Geschichte der alttestamentlichen Wissenschaft von den Ansätzen einer historischen Kritik im Reformationszeitalter<sup>10</sup> eingehend bis zur Gegenwart zu verfolgen.

bis 1750 hat DIESTEL eingehend behandelt in der richtigen Erkenntnis, «dass sie der eigentliche Mutterschooss ist, aus der unsre gesamte neuere Wissenschaft des A. T. geboren ist, dass hier eine Fülle von Keimen liegt, die in unserm Jahrhundert zur Reife gekommen sind, dass sich hier die Schlüssel der meisten verwirrenden Fehlergriffe finden, an denen die heutige Forschung bei Vielen krankt» (Vorrede VI f. der *Geschichte des Alten Testaments in der christlichen Kirche*, Jena 1869).

<sup>7</sup> In den Einleitungswerken wird Karlstadt regelmässig aufgeführt als ein namhafter Vertreter der Kanonskritik.

<sup>8</sup> Es seien aus den letzten Jahrzehnten etwa folgende Arbeiten genannt: FR. STUMMER, *Die Bedeutung Richard Simons für die Pentateuchkritik*, Kath. theol. Diss. Würzburg, erschienen Münster-Westf. 1912; M. LOESER, *Die Kritik des Hermann Samuel Reimarus am Alten Testament* (Ein Beitrag zur Geschichte des Rationalismus in Deutschland) Theol. Diss. Berlin 1941 (Maschinenschrift); C. T. CRAIG, *Biblical Theology and the Rise of Historicism*: Journal of Biblical Literature 62, 1943, 281-294. C. HARTLICH und W. SACHS, *Der Ursprung des Mythosbegriffes in der modernen Bibelwissenschaft* (Schriften der Studiengemeinschaft der Ev. Akademien 2, 1952); J. DE SAVIGNAC, *L'oeuvre et la personnalité de Jean Astruc*: La Nouvelle Clio 5, 1953, 138-148; J. STEINMANN, *Die Bibel im Spiegel der Kritik, bearbeitet und ergänzt von Meinhard Stenzel*, 1957; R. SMEND, *Das Mosebild von Heinrich Ewald bis Martin Noth* (Beiträge zur Geschichte der bibl. Exegese 1959); A. PUSCHMANN, *Alttestamentliche Auslegung und geschichtliches Denken bei Semler, Herder, Eichhorn, Schleiermacher und unter besonderer Berücksichtigung de Wette's* (Theol. Diss. Hamburg 1959-60).

<sup>9</sup> Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins Neukirchen, Kreis Moers 1956.

<sup>10</sup> Man kann sich fragen, ob der Einsatzpunkt glücklich gewählt ist. Vom Standpunkt der Hermeneutik, den Kraus vertritt, mag die Reformationszeit günstig sein, aber die Entstehung der historischen Kritik liegt doch wohl noch früher.

Das ist seit rund 80 Jahren zum erstenmal wieder der Versuch einer zusammenhängenden Darstellung der Geschichte der alttestamentlichen Wissenschaft. Seit Diestels berühmtem Buch<sup>11</sup> vom Jahr 1869 ist das nicht mehr geschehen. Dieser grosse Abstand von 80 Jahren lässt aber auch aufhorchen und fragen, warum erst jetzt wieder der Versuch unternommen worden ist. In diesen verflossenen achtzig Jahren hat die alttestamentliche Wissenschaft ungeahnte Fortschritte erzielt. Die Quellen haben sich dank der vorderorientalischen Ausgrabungen gewaltig vermehrt, und das Alte Testament kann viel besser in die Umwelt des Alten Orients hineingestellt werden, als es etwa zur Zeit Gressmanns<sup>12</sup> und Gunkels<sup>13</sup> möglich war, die mit dieser konsequenten Hineinstellung in den historischen und archäologischen Kontext grosse Erfolge erzielt haben. In diesen achtzig Jahren liegt aber auch die Hauptwirkungszeit Wellhausens<sup>14</sup>, der von den Ergebnissen des Spatens nicht mehr Notiz genommen hat. In diese achtzig Jahre fallen aber auch die schwersten Angriffe auf das Alte Testament, sogar gerade als Folgeerscheinung des Zeitalters des Spatens!<sup>15</sup> Und diese Angriffe sind bis in das vorletzte Jahrzehnt hineingegangen<sup>16</sup>. Zahllos sind die Schriften, die zur Verteidigung des Alten Testaments geschrieben worden sind. Der Alttestamentler wusste sich immer in einer Abwehr— und Verteidigungsstellung und hat in dieser Haltung sehr positive Arbeit geleistet<sup>17</sup>. Man darf auch sagen, dass die deutsche

<sup>11</sup> *Geschichte des Alten Testaments in der christlichen Kirche*, Jena 1869. Kraus hat an diesem Werk mit Recht kritisiert, dass «die geistesgeschichtlichen und theologiegeschichtlichen Zusammenhänge nicht klar und tief genug» gezeichnet werden. Als Nachschlagewerk wird der «Diestel» seine Bedeutung behalten. Man vergleiche auch die ausführliche Besprechung von Ed. RIEHM, *Theol. Stud. u. Krit.*, Jahrgang 1870, drittes Heft, 547-576.

<sup>12</sup> Über ihn siehe die ausführliche Darstellung bei KRAUS 296 ff.

<sup>13</sup> GUNKEL ist von KRAUS besonders ausführlich dargestellt worden 309 ff.

<sup>14</sup> Auch WELLHAUSEN ist von KRAUS gebührend berücksichtigt und dargestellt worden. In diesem Zusammenhang sei noch auf zwei neuere Arbeiten über W. hingewiesen: F. BOSCHWITZ, *Julius Wellhausen. Motive und Massstäbe seiner Geschichtsschreibung*, Diss. Phil Marburg 1946; A. JEPSEN, *Wellhausen in Greifswald. Ein Beitrag zur Biographie Julius Wellhausens*: *Wiss. Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität*, V, 1955-56, 47-56.

<sup>15</sup> Hier muss auf den Bibel-Babel-Streit und die damit verbundene Literatur verwiesen werden, desgleichen auf das Buch von FRIEDRICH DELITZSCH, *Die grosse Täuschung. Kritische Betrachtungen zu den alttestamentlichen Berichten über Israels Eindringen in Kanaan, die Gottesoffenbarung vom Sinai und die Wirksamkeit der Propheten*, Stuttgart und Berlin 1920.

<sup>16</sup> Ich denke hier vor allem an die Schriften, die aus der antisemitischen Bewegung entstanden sind.

<sup>17</sup> Die grosse umfangreiche Flugschriftenliteratur, die zur Verteidigung des AT entstanden ist, verdiente wohl eine eigene wissenschaftsgeschichtliche Darstellung, insbesondere hinsichtlich der wechselnden Ansatzpunkte der Verteidigung.

theologische Jugend gerade von den ständigen Angriffen auf das Alte Testament her zur Beschäftigung mit dieser Disziplin der theologischen Wissenschaft sich veranlasst sah<sup>18</sup>. Dazu kamen die grossen Textentdeckungen von Rasch esch-Schamra und Mari, Nuzi und schliesslich von Qumrân, die alle eine Fülle ungeahnter Arbeits- und Forschungsmöglichkeiten boten und eine theologische Jugend zu eigenem Forschen nur begeistern konnten. Demgegenüber liegt es mir aber am Herzen, ausdrücklich zu betonen, dass die deutsche theologische Jugend auch um der Angriffe auf das Alte Testament willen zur Beschäftigung mit ihm sich gedrungen fühlte. Dazu kam die rein theologische Fragestellung gegenüber dem Alten Testament, die durch die von Karl Barth inaugurierte, völlig veränderte theologische Situation nach dem ersten Weltkrieg gegeben war<sup>19</sup>. Viel ist in den letzten Jahren gerade über das hermeneutische Problem des Alten Testaments gearbeitet worden<sup>20</sup>. Und gerade die hermeneutische Fragestellung ist ein Leitmotiv des genannten Buches von H.-J Kraus<sup>21</sup>.

Alle diese Feststellungen werfen ein Licht auf das Grundmotiv für diese Beschäftigung mit der Wissenschaftsgeschichte vom A. T. Kraus verfolgt sehr ernst das Anliegen, die historisch-kritische Tradition nicht abreißen zu lassen. Er will dem Studenten unserer Zeit dazu verhelfen, ein Bild zu gewinnen von den verschiedenen historisch-kritischen Fragestellungen, die in der alttestamentlichen Forschung aufgeworfen worden sind<sup>22</sup>. Die künftige Forschergeneration soll nicht nur im Zusammenhang der sie jeweilig interessierenden Problemgeschichte erfahren, wie und was schon vor ihr in der historisch-kritischen Erforschung des AT gearbeitet worden ist, sondern sie soll ein zusammenhängendes Bild bekommen von dieser Arbeit, von ihren Fragestellungen, ihren Methoden und Hilfsmitteln und ihren Ergebnissen. Das ist ein löbliches

<sup>18</sup> Die Beschäftigung mit dem Alten Testament hatte unter der deutschen theologischen Jugend während der Jahre zwischen 1933 und 1945 nicht nachgelassen. Mannigfache Versuche, die Kenntnis des Hebräischen für den Theologiestudenten unverbindlich zu machen, hatten keinen Erfolg.

<sup>19</sup> Aus meiner eigenen Studienzeit weiss ich, wie verändernd das Erscheinen von BARTHS Römerbrief auf den Lehr- und Studienbetrieb eingewirkt hat.

<sup>20</sup> Es sei hier nur hingewiesen auf das Buch von FR. BAUMGÄRTEL, *Verheissung. Zur Frage des evangelischen Verständnisses des Alten Testaments*, Berlin 1954, und auf die Debatte, die dadurch ausgelöst wurde.

<sup>21</sup> KRAUS geht von der Fragestellung aus, was aus dem reformatorischen Bekenntnis «*sola scriptura*» unter dem Anwachsen der historischen Kritik geworden ist. «Schliesslich haben die Reformatoren doch mit ihrer totalen Zuwendung zur Heiligen Schrift den ganzen Prozess heraufgeführt, der sich in der historisch-kritischen Forschung abwickelt» (S. 4).

<sup>22</sup> «Wie die wissenschaftliche Fragestellung gegenüber dem Alten Testament überhaupt entstanden ist, und wie sie sich unter grossen Schwierigkeiten Schritt für Schritt durchgesetzt hat, das wissen von der jetzt studierenden Generation die wenigsten» (S. 2).

Unterfangen. Das Buch von Kraus verfolgt also auch eine didaktische Tendenz, nicht nur eine rein wissenschaftliche.

Nun regen sich in unserer Zeit auch die Stimmen, die gegen eine solche wissenschaftliche Zergliederung des AT Stellung nehmen<sup>23</sup>. Man ist geneigt, den Aussagen des AT in seinen historischen und sonstigen Angaben mehr Glauben zu schenken, als man es tat und noch tut<sup>24</sup>. Mitunter hat man den Eindruck, als entstehe eine neue Orthodoxie gegenüber dem Alten Testament, die die Kritik ablehnt und sich lieber den religiösen und theologischen Aussagen des Alten Testaments widmen und verschreiben möchte bis hin zu einer völlig unkritischen Haltung, die sich an einem Biblizismus genügen läßt<sup>25</sup>. Das Buch von Kraus hat nach dieser Seite hin also auch seine Wirkung auszuüben. Hier scheint es zur richtigen Zeit gekommen zu sein, denn man darf gegenüber den unkritischen Stimmen nicht vergessen, dass durch die päpstliche Encyklika «Divino afflante Spiritu» von 1944 die historisch-kritische Erforschung des Alten Testaments auf der Seite der katholischen Alttestamentler einen wesentlichen Auftrieb erfahren hat<sup>26</sup>.

Aber noch ein anderer Gesichtspunkt darf nicht unberücksichtigt bleiben. Die Beschäftigung mit Wissenschaftsgeschichte kann auch einer Verlegenheit in der gegenwärtigen wissenschaftlichen Situation entspringen, so als ob mit den gegenwärtigen Methoden und Fragestellungen im Augenblick nicht recht mehr weiter zu kommen sei. Dass aus diesem Motiv wissenschaftsgeschichtliche Forschung betrieben werden kann, ist bekannt. Dann und wann zeigt es sich sogar in den Naturwissenschaften, vielleicht abgesehen von der Medizin, bei der die Geschichte der Medizin seit längerer Zeit durch besondere Lehrstühle<sup>27</sup> vertreten wird, eine Tatsache, die bei der unerhörten Weite und Reichhaltigkeit der Medizingeschichte ohne weiteres verständlich wird. Ein praktischer Nutzen ist mit dieser Forschung aber sicher nicht verbunden, sie ist rein historisch und bei dem schnellen Wandel und bei den sich immer mehr bereichernden Erkenntnissen der modernen medizinischen Wissenschaft in keiner Weise mit der Praxis ver-

<sup>23</sup> Es sei hier auf die zunehmende Abneigung gegen die Quellenscheidung im Pentateuch verwiesen. Ein Beispiel hierfür bietet KARLHEINZ RABAST, *Die Genesis*, Berlin 1952.

<sup>24</sup> Typisch hierfür ist das journalistische Werk von WERNER KELLER, *Und die Bibel hat doch recht. Forscher beweisen die historische Wahrheit* (ab 1955).

<sup>25</sup> KRAUS spricht in diesem Zusammenhang von theologischen Patentlösungen, mit denen das AT aufgebrochen werden soll.

<sup>26</sup> Hierfür darf ich nur auf die Zeitschrift *Nouvelle Revue théologique* und die darin veröffentlichten Arbeiten von G. LAMBERT verweisen. Siehe dazu meine Berichterstattung in *OLZ* 1953, 188; 1954, 285f; 1955, 272f und in den folgenden Jahren.

<sup>27</sup> Z. B. in Leipzig das Karl-Sudhoff-Institut und der damit verbundene Lehrstuhl für Geschichte der Medizin.

bunden. Ein solcher praktischer Nutzen ist m. E. aber mit dem Betrieb einer wissenschaftsgeschichtlichen Forschung im Bereich der alttestamentlichen Wissenschaft verbunden. Die Einsicht in die Fragestellungen zurückliegender Zeitalter bringt schöpferische Anregungen mit sich, indem vernachlässigte oder nicht genügend behandelte Gebiete ins Blickfeld kommen, die nunmehr aus der gegenwärtigen wissenschaftsgeschichtlichen und geistesgeschichtlichen Situation unter Zuhilfenahme neuer, uns bekanntgewordener Quellen einer Lösung zugeführt werden können. Man erkennt, wie manche Anregungen überragender Geister nicht weiterverfolgt worden sind. Ich brauche z. B. nur auf Wellhausen<sup>28</sup> hinzuweisen, von den früheren auf De Wette<sup>29</sup>, um erkennen zu lassen, wie durch die Beschäftigung mit dem wissenschaftlichen Lebenswerk dieser längst Dahingegangenen neue Forschungsimpulse entstehen können, die aus unserer so veränderten wissenschaftlichen Situation und der günstigen Quellenlage nunmehr bearbeitet werden können. Und selbst wenn innerhalb der alttestamentlichen Wissenschaft eine schöpferische Pause vermutet werden könnte, die auch angesichts vieler differierender Ergebnisse der Forschung verständlich wäre, könnte die Beschäftigung mit der Wissenschaftsgeschichte nicht nur eine Verlegenheit, sondern ein gebotenes Zurückgreifen auf die Geschichte der Wissenschaft bedeuten und somit von grossem Nutzen sein.

Es könnte durch meine Ausführungen der Eindruck entstanden sein, als müsse die wissenschaftsgeschichtliche Forschung durch einen unmittelbar praktischen Nutzen gerechtfertigt werden. Das stelle ich bewusst in Abrede. Wissenschaftsgeschichte vom Alten Testament soll nicht nur um dieses möglichen Nutzens willen betrieben werden, sondern überhaupt an sich und um ihretwillen allein. So wie wir Universalgeschichte betreiben aus einem menschlichen Verlangen heraus, uns auf die Vergangenheit zu besinnen, sollten wir auch die Wissenschaftsgeschichte vom AT betreiben mit liebevoller Versenkung in die Vergangenheit, in ihre geistigen Zusammenhänge und in ihre treibenden Kräfte des Geistes und vor allem in ihre religiösen Triebkräfte. So wie kraft der historisch-theologischen Arbeit in der Kirche die Verbindung mit der gläubigen Gemeinde, die vor uns gewesen ist, gewahrt wird, soll auch in der Wissenschaft vom Alten Testament die Verbindung mit der Vergangenheit aufrechterhalten werden. Ist die

<sup>28</sup> Aus den Schriften von KRAUS, z. B. *Gottesdienst in Israel*. Studien zur Geschichte des Laubhüttenfestes 1954 lässt sich erkennen, wie er Fragestellungen und Anregungen von WELLHAUSEN aufnimmt und weiterführt.

<sup>29</sup> Auch DE WETTE ist von der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung in unseren Tagen beachtet worden. Es sei hingewiesen auf den Aufsatz von E. JENNI, *Wie De Wette nach Basel kam*: Basler Jahrbuch 1941, 51-78; R. SMEND, *Wilhelm Martin Leberecht de Wettes Arbeit am Alten und am Neuen Testament*, Basel 1958.

wissenschaftliche Theologie eine notwendige Funktion der gläubigen Gemeinde und für uns deshalb interessant und lebenswichtig, sie zu betreiben, so muss das ungeachtet jedes praktischen Nutzens auch von der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung in der alttestamentlichen Wissenschaft gelten. Wissenschaftsgeschichte wird getrieben aus dem Bewusstsein der Verbundenheit im gleichen Anliegen, nämlich der historisch-kritischen Erforschung des AT!

## 2

Wissenschaftsgeschichte vom Alten Testament ist ein Sonderfall der Geschichte der wissenschaftlichen Theologie überhaupt und damit wiederum ein Sonderfall der Kirchengeschichte. Der Alttestamentler kann dieses Gebiet, weil er an ihm wesensmässig beteiligt ist, nicht dem Kirchenhistoriker überlassen, er muss es selbst tun, auch wenn er die genügende kirchengeschichtliche und geistesgeschichtliche Unterrichtung dafür besitzen muss. Eine solche ist allerdings unerlässlich<sup>30</sup>. Auch die Geschichte des alttestamentlichen Kanons in der christlichen Kirche stellt dem Alttestamentler dieselbe Anforderung<sup>31</sup>. Das Gebiet der alttestamentlichen Wissenschaftsgeschichte ist unerhört gross und vielschichtig und vielfach unerforscht<sup>32</sup>. Als Historiker steht der Alttestamentler vor der Frage, welches spezielle Gebiet er zu seinem Arbeitsgebiet wählen will. Ob er sich im 16. oder im 17. oder im 18. oder im 19. Jahrhundert ansiedeln will. Das 19. Jahrhundert wird zumeist bevorzugt werden aus dem praktischen Grund, dass die Bibliotheken die wichtigsten Werke enthalten werden, dann aber auch, weil die Fragestellungen dieses Jahrhunderts bis heute noch nicht erledigt und ausgeschöpft sind. Auch sind die meisten Werke deutsch geschrieben und ziehen die junge Generation aus diesem Grund besonders an<sup>33</sup>. Aber auch die anderen Jahrhunderte enthalten soviel For-

<sup>30</sup> Es darf nicht übersehen werden, dass die Kirchen- und Dogmengeschichtler dem Alttestamentler weithin geeignete Hilfsmittel erarbeitet haben. Ich denke etwa an das grosse Werk von E. HIRSCH, *Geschichte der neueren evangelischen Theologie im Zusammenhang mit den allgemeinen Bewegungen des europäischen Denkens*, Gütersloh ab 1949. Die Vielzahl weiterer Werke, die hier aufgezählt werden müssten, zu nennen, verbietet der Raum.

<sup>31</sup> Von ausgezeichneter, tiefeindringender Unterrichtung zeugt das Werk von E. G. KRAELING, *The Old Testament since the Reformation*, London 1955.

<sup>32</sup> Ich denke etwa an den kritischen Beitrag des Humanismus, der in seinen oberitalienischen Vertretern noch eingehender Einzelforschung bedarf, aber auch an kritische Tendenzen, die etwa im spanischen Judentum vorhanden gewesen sind. Sollte vielleicht Astruc in seinen kritischen Tendenzen eine Tradition von diesem spanischen Judentum aufgenommen haben?

<sup>33</sup> Die Schwierigkeiten gegenüber der Einarbeitung in lateinische Texte sind aus dem akademischen Lehrbetrieb bekannt. Sie dürfen aber nicht

schungsmaterial, dass sie mindestens die gleichen Arbeitsmöglichkeiten bieten, wenn auch hier der Quellenreichtum schwerer zu erschliessen sein wird hinsichtlich der Bibliotheken, in denen sich oft nur sehr wenige Werke noch nachweisen lassen, da die betreffenden Bücher offenbar nur in kleiner Auflage erschienen sind und der Zerstörung durch Krieg und sonstige Ungunst anheimgefallen sind. Auch geistes- und theologiegeschichtlich sind hier die Schwierigkeiten vielleicht grösser und die Verhältnisse im Einzelnen schwerer zu übersehen<sup>34</sup>.

Bei einer Gesamtdarstellung steht der Forscher vor dem Problem der Auswahl, denn er kann unmöglich alles darstellen bis in die letzten Verästelungen hinein. Man spürt das an dem genannten Buch von Hans Joachim Kraus ganz deutlich. Kraus hat die Geschichte der Exegese und der biblischen Theologie des AT von vornherein<sup>35</sup> ausgegliedert. Das ist zu bedauern, muss ihm als Historiker aber zugestanden werden. Dann liegt das Schwergewicht seiner Darstellung auf dem 19. und 20. Jahrhundert. Aus den vorhergehenden Jahrhunderten hat er nur eine sehr knappe, freilich das Wesentliche berücksichtigende Auswahl dargeboten<sup>36</sup>. Die Entwicklungslinien, so wie er sie sieht, werden wohl deutlich, aber man vermisst dabei manches doch schmerzlich. Bei der Darstellung des Witterschen Zeitalters kommen wohl Clericus und Richard Simon<sup>37</sup> zur Darstellung, aber eine Gestalt wie «Hermann von der Hardt» wird nicht einmal erwähnt, obwohl ihm noch in der dritten Auflage der RE ein Artikel gönnt worden ist<sup>38</sup>. Auch bei

---

abhalten, notwendige Forschungsaufgaben von der jungen Generation aufnehmen zu lassen.

<sup>34</sup> Für die Bibliographie des 16.-18. Jahrhunderts hat DIESTEL wertvolle Vorarbeit geleistet. Er weist mit Dankbarkeit hin auf ältere bibliographische Werke, nämlich PFAFF, *Introductio in historiam theologiae litterariam, notis amplissimis, quae novum opus conficiunt*, Tübingen 1724, und LILIENTHAL, *Biblischer Archivarius*, 1746.

<sup>35</sup> Siehe S. 4 seines Werkes.

<sup>36</sup> Zwar schreibt KRAUS S. 3. «Die tieferen Ursprünge der historischen Kritik liegen im 16. und 17. Jahrhundert», und teilt damit die Einsicht von DIESTEL (siehe Anmerkung 6 dieses Aufsatzes), aber auf S. 103 ist er schon bei JOHANN GEORG HAMANN und JOHANN GOTTFRIED HERDER, so dass knapp 100 Seiten diesen so wichtigen Jahrhunderten gewidmet sind.

<sup>37</sup> Im genannten Werk § 20 S. 59-64 (RICHARD SIMON), § 21 S. 64-66 (JOHANNES CLERICUS). Auf zwei Arbeiten über RICHARD SIMON sei noch hingewiesen: AUGUST BERNUS, *Richard Simon et son Histoire Critique du Vieux Testament, la critique biblique au siècle de Louis XIV.* Thèse de la Fac. de théol. de l'Eglise libre du canton de Vaud, Lausanne 1869. Ferner R. DEVILLE, *Richard Simon, critique catholique du Pentateuque*; Nouvelle Revue Théologique 73 (1951), 723-739.

<sup>38</sup> VII 417-420. In der RGG<sup>1</sup> II 1854 wird er nur genannt unter Verweisung auf das STICHWORT HELMSTEDT. Lic. HANS MÖLLER wird demnächst eine Habilitationsschrift über *Hermann von der Hardt als Alttestamentler*, auf meine Anregung hin gearbeitet, der Leipziger Theologischen Fakultät vorlegen. Die Arbeit wird voraussichtlich in einer Druckausgabe erscheinen.



Astruc vermisst man die Lösung der brennenden Frage, woher Astruc den Impuls zu seiner These bekam. Denn Astruc stellt in dem Ablauf der Geschichte der alttestamentlichen Wissenschaft eine Janusfigur dar. Das wird häufig übersehen. Er beendet ein Zeitalter tastender kritischer Versuche am Pentateuch<sup>39</sup> durch konsequente Quellenscheidung, andererseits wirkt er anregend und befreiend für ein neues Zeitalter der historisch-kritischen Erforschung des AT. Bei Beantwortung der Frage, woher Astruc den Impuls bekam, kann nicht ohne sehr subtile Einzelforschung gearbeitet werden, um weiterzukommen. Astruc<sup>40</sup> hatte starke Verbindung zum Jesuitenorden, und es wäre möglich, dass in seiner Zeit kritische Tendenzen dort vorhanden gewesen wären. Diesen wäre aber nachzugehen. Das ist ohne Archivstudien nicht möglich. Überhaupt spielt das biographische Element eine grosse Rolle in der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung. Die geistigen Querverbindungen zwischen einzelnen Forscherpersönlichkeiten und Forschungsrichtungen lassen sich nur auf diesem Wege freilegen<sup>41</sup>. Selbst Stammbucheintragungen können hierfür wichtig sein. Die aus dem 17. und 18. Jahrhundert vorhandenen Zeitschriften liefern Material für die Frage, wie ein Buch in seiner Zeit aufgenommen worden ist. Die Rezensionen und die Zitierungen eines Werkes in der wissenschaftlichen Literatur seiner Zeit geben hier reichen Aufschluss. Wie bezeichnend ist es doch, dass H. von der Hardt nie den Genesiskommentar seines Schülers Henning Bernhard Witter zitiert oder erwähnt. Oder ist eine Erwähnung nur noch nicht in der Lite-

<sup>39</sup> Das hat M. LOESER in der Anmerkung 8 genannten Dissertation mit Recht betont, dass die Annahme von Quellen, aus denen Mose geschöpft habe, seinerzeit zum Allgemeingut der kritischen Bibelwissenschaft gehörte.

<sup>40</sup> Einer meiner Schüler, Dr. TANNERT-DRESDEN, arbeitet an einer Habilitationsschrift über ASTRUC. Daher sei hier nur soviel gesagt: Man muss bei Astruc seine mögliche Herkunft aus dem Judentum, vielleicht dem spanischen Judentum, in Betracht ziehen. Ferner muss beachtet werden, dass er der beste Lateiner seiner Zeit war — seine medizinischen Vorlesungen waren wegen des klassischen Lateins, das er sprach, berühmt — und mit den medizinischen Autoren der Antike sehr vertraut war. Von daher könnten kritische Ansätze bei ihm verständlich werden. Auch die medizinischen Methoden seiner Zeit dürfen nicht unberücksichtigt bleiben, will man ihm gerecht werden. Schliesslich muss seiner Verbindung zum Jesuitenorden seiner Zeit nachgegangen werden. Das Werk von ISAAC-JOSEPH BERRUYER S. J., *Histoire du peuple de Dieu depuis son origine jusqu'à la Naissance du Messie, tirée des seuls livres Saints*, Paris 1734, wurde später verboten. Sollten sich damals bibelkritische Gedanken im Orden geregt haben? Hinsichtlich der kolumnenweisen Anordnung seiner eruierten Genesisquellen mag er von den Polyglottenbibeln angeregt worden sein. Das Werk von KRAUS führt in seiner Darstellung ASTRUCS nicht über das hinaus, was der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung bereits bekannt war.

<sup>41</sup> Für die Gestalten der Gelehrten des 17. und 18. Jahrhunderts ergeben sich für die biographischen Materialien oft sehr grosse Schwierigkeiten. Manche Werke des 17. und 18. Jahrhunderts lassen sich nicht einmal mehr bibliothekarisch nachweisen.

ratur, auch in den Briefen, die von der Hardt massenhaft hinterlassen hat, gefunden worden? Die gleiche biographische Arbeit muss noch für zahlreiche Gelehrte geleistet werden, die einst in der alttestamentlichen Wissenschaft eine Rolle gespielt haben, ob es nun, um die neuere Zeit heranzuziehen, sich um Wellhausen oder um Franz Delitzsch<sup>42</sup> handelt.

Ähnlich liegt der Fall bei Karlstadt, dessen kritischer Ansatz wohl im Humanismus und vielleicht sogar im oberitalienischen Humanismus<sup>43</sup> gesucht werden muss. Angesichts dieser Hinweise muss sogar die Frage aufgeworfen werden, ob ein Buch wie das von Kraus hätte schon geschrieben werden dürfen, ohne dass jahrzehntelang ein Kreis von Gelehrten die Vorarbeiten dazu geliefert hätte. Für die neuere und neueste Zeit hat ihm Baumgartner<sup>44</sup> eine Reihe von Irrtümern nachgewiesen. Mit diesen Bemerkungen soll das Buch von Kraus in seiner Bedeutung und in seinem Wert keineswegs herabgemindert werden. Kraus hat mit diesem Buch in sehr dankenswerter Weise überhaupt die Frage nach der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung wieder aufgeworfen, achtzig Jahre nach Diestel, der seinerzeit seine grossen Mängel hatte, wenn er auch neben Kraus seine Bedeutung als Nachschlagewerk behalten dürfte. Vor allem liegt die Bedeutung des Buches von Kraus darin, dass er die achtzig Jahre seit Diestels Werk eingehend dargestellt hat, mag auch manches von der ausländischen, der englischen, amerikanischen, französischen und spanischen Forschung fehlen<sup>45</sup>. Aber auch dieses Fehlen muss der Freiheit des Historikers in der Stoffauswahl zugestanden werden. Beschränkte er sich auf die deutsche Forschung, so zog er damit sich selbst eine Grenze, die anerkannt werden muss. Wahrscheinlich werden andere, die in anderen Ländern mit der gleichen Arbeit beginnen werden, ihrerseits ihre Grenzen anders ziehen, als Kraus es getan hat. Grenzziehung des einen Forschers ermöglicht zugleich die Weiterarbeit anderer Forscher auf den ausgegrenzten Gebieten<sup>46</sup>.

Dass neben dem Buch von Kraus gleichzeitig ein anderes Werk die

---

<sup>42</sup> Dr. SIEGFRIED WAGNER, Leipzig, ist zur Zeit mit einer Habilitationsschrift über das exegetische Werk von FRANZ DELITZSCH beschäftigt. Die Arbeit soll später zu einer Biographie des grossen Gelehrten ausgestaltet werden.

<sup>43</sup> Den Hinweis auf den oberitalienischen Humanismus im Zusammenhang mit Karlstadt verdanke ich meinem Kollegen Prof. D. LAU, dem Leipziger Kirchenhistoriker.

<sup>44</sup> *Eine alttestamentliche Forschungsgeschichte*: Theol. Rundschau, 25. Jahrgang, Heft 2 1959, 93-110.

<sup>45</sup> Das ist in manchen Besprechungen hervorgehoben worden.

<sup>46</sup> Gerade auf dem Gebiet der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung wird die alttestamentliche Wissenschaft ihren internationalen und interkonfessionellen Charakter erweisen müssen.

Geltung des AT seit der Reformationszeit<sup>47</sup> untersuchte, zeigt, wie brennend die Frage nach der Geschichte der alttestamentlichen Wissenschaft geworden ist. Vermutlich werden wir mit einer weiteren Ausdehnung der wissenschaftsgeschichtlichen Arbeit rechnen dürfen. Dabei sei gleich ein Wunsch ausgesprochen. Bevor andere Gesamtdarstellungen vorgelegt werden, möchte die Einzelforschung an einzelnen Gestalten oder einzelnen Perioden der alttestamentlichen Wissenschaft getrieben werden, wofür ich weiter oben ein paar Beispiele aufzeigte. Sie lassen sich beliebig vermehren. Zu diesen Einzelarbeiten rechne ich auch die Ausgabe wichtiger Quellschriften, die man mit Studenten in Übungen zur Wissenschaftsgeschichte lesen kann. Als Beispiele nenne ich eine Neuausgabe der Schrift von Karlstadt, *Libellus de sacris scripturis*, möglichst lateinisch und deutsch<sup>48</sup>, oder etwa die berühmte Antrittsrede von Gabler in Altdorf bei Nürnberg *De justo discrimine theologiae biblicae et dogmaticae* 1787<sup>49</sup>, und es wäre zu erwägen, ob man nicht auch das umfangreiche Manuskript von Reimarus in Hamburg herausgeben sollte<sup>50</sup>. Dann aber sollte Nachforschung gehalten werden, wo noch Briefwechsel von alttestamentlichen Gelehrten vorhanden ist, dessen Edition neue Aufschlüsse vermitteln könnte. Welches Verdienst hat sich doch Karl Budde erworben, als er den Briefwechsel zwischen Reuss und Graf herausgab<sup>51</sup>.

Dann muss noch auf einen Umstand hingewiesen werden. Das biographische Element spielt eine grosse Rolle in der Wissenschaftsgeschichte, wie ich oben schon bemerkte. Es hat einmal ein Sammelwerk *Die Religionswissenschaft in Selbstdarstellungen* gegeben<sup>52</sup>. Mit diesem Werk ist eine wesentliche Hilfe für kommende wissenschaftsgeschichtliche Forschung geleistet worden. Bei aller Kritik an dieser Reihe muss das doch betont werden. Aber vielleicht das köstlichste Stück, das dem wissenschaftsgeschichtlichen Forscher begegnen kann, sind Lebenserinnerungen der Gelehrten. In solchen seltenen Werken spricht

<sup>47</sup> Siehe das Buch von KRAELING, das in Anmerkung 31 genannt ist.

<sup>48</sup> Zweisprachige Ausgaben bürgern sich immer mehr ein. Eine Neuausgabe ist dringend erforderlich, da die Auflösung mancher Abkürzungen bei CREDNER nicht zutreffen dürfte.

<sup>49</sup> *Kleinere theologische Schriften* II, Ulm 1831, 179-198.

<sup>50</sup> Siehe hierzu WILH. CASPARI, *Reimarus über alttestamentliche Literaturgeschichte*. Vortrag des Deutschen Orientalistentages in Hamburg 30. IX. 1926, erschienen Theol. Blätter 5, 1926, 273-280.

<sup>51</sup> K. BUDE und H. J. HOLTZMANN, *Eduard Reuss' Briefwechsel mit seinem Schüler und Freunde Karl Heinrich Graf zur Hundertjahrfeier seiner Geburt herausgegeben*, Giessen 1904. Verdienstvoll war auch die Herausgabe von Briefen aus der Feder von GEORG HEINRICH AUGUST EWALD. Aus seinem Nachlass herausgegeben von R. FICK und G. VON SELLE, Göttingen 1932.

<sup>52</sup> Herausgegeben von ERICH STANGE, Band I-V 1925-1929. An Alttestamentlern sind darin vertreten RUDOLF KITTEL, OTTO PROCKSCH, NORBERT PETERS, GUSTAF DALMAN, WILLY STAERK.

noch das Leben, aus dem heraus der einzelne Gelehrte arbeitete und selbst schuf. Lebenserinnerungen schliessen auch ein Stück erlebter Wissenschaftsgeschichte mit ein und enthalten Erinnerungen an Gelehrte, denen der Betreffende begegnete und Anregungen verdankte. Sollte nicht auch gelegentlich an verdiente Gelehrte die Anregung zur Abfassung solcher Lebenserinnerungen gegeben werden?<sup>53</sup>

Die Zersplitterung der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung ist beklagenswert. Das Suchen der einschlägigen Literatur ist zeitraubend. Vielleicht sollte erwogen werden, wo es die Umstände ermöglichen, eine Professur für die Geschichte der alttestamentlichen Wissenschaft zu schaffen. Mit dieser Professur sei ein Institut verbunden, in dem die Literatur gesammelt und verarbeitet wird. Für Fragen und Auskünfte müsste es zur Verfügung stehen. Pfarrhausarchive, aber auch viele Lexika und Fakultätsgeschichten<sup>54</sup> und Nekrologe bieten reiches Material dar. Auch die Neue Deutsche Biographie<sup>55</sup> liefert manche wertvollen Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte. Ein solches Institut, das von einem durch seine einschlägigen Arbeiten dafür ausgewiesenen Forscher geleitet werden sollte, könnte auch die Herausgabe wissenschaftsgeschichtlicher Monographien übernehmen, um der erwähnten unheilvollen Zersplitterung der Literatur auf diesem Forschungsgebiet entgegenzuwirken. Dass die Veröffentlichungen einer solchen Reihe in verschiedenen Sprachen erfolgen können, braucht bei dem internationalen Charakter der Wissenschaft vom AT nicht erst bemerkt zu werden. Ein solches Institut könnte auch die Aufgaben ergreifen, die Kraus ausgegliedert hat, die aber im Betrieb dieser wissenschaftsgeschichtlichen Forschung nicht fortfallen dürfen, nämlich die Geschichte der Exegese<sup>56</sup> und der Disziplin *Biblische Theologie des AT*<sup>57</sup>. Bei aller dieser sammelnden, verarbeitenden und darstellenden Tätigkeit dürfte nicht unterlassen werden, auch die studentische Jugend mit der

<sup>53</sup> Von dem kürzlich heimgegangenen Alttestamentler JOHANNES HERRMANN ist mir aus einem persönlichen Gespräch bekannt, dass er an einem solchen Werk seiner Lebenserinnerungen arbeitete. Möge es noch aus dem Nachlass erscheinen!

<sup>54</sup> Z. B., J. A. CRAMER, *De theologische faculteit te Utrecht ten tijde van Voetius*, Utrecht 1932; KARL HEUSSI, *Geschichte der Theologischen Fakultät zur Jena*, Weimar 1954.

<sup>55</sup> Insbesondere muss darauf hingewiesen werden, dass zahlreiche Beiträge der Allgemeinen Deutschen Biographie neu gearbeitet worden sind.

<sup>56</sup> Das Werk von GOTTLÖB WILHELM MEIER, *Geschichte der Exegese, Geschichte der Künste und Wissenschaften seit der Wiederherstellung derselben bis an das Ende des 18. Jhdts.* I: *Theologie*, IV, Göttingen Band I-V 1802-1809 bedarf dringend der Erneuerung. Arbeiten zur Geschichte der Exegese sind freilich vorgelegt worden, aber es handelt sich zumeist um Arbeiten zur Auslegungsgeschichte einzelner, besonders markanter Texte aus dem AT.

<sup>57</sup> Auch für die Geschichte dieser Disziplin wird von einem meiner Schüler eine Habilitationsschrift erarbeitet.

Geschichte der alttestamentlichen Wissenschaft bekannt zu machen. Dafür wäre ein kurzgefasstes Studentenhandbuch über die Geschichte der alttestamentlichen Wissenschaft notwendig. Das Buch von Kraus ist für diesen Zweck mit seinen fast 500 Seiten doch zu umfangreich. Ein solches Studentenhandbuch könnte künftig die Lehrbücher für die *Geschichte des Volkes Israels*, die *Einleitung in das AT* und die *Biblische Theologie des AT* im wissenschaftsgeschichtlichen Teil entlasten und die Geschichte jeder Disziplin im Zusammenhang mit der gesamten Geschichte der Wissenschaft vom AT darstellen. Das würde einen wesentlichen Fortschritt bedeuten, indem der Student die Zusammenhänge zwischen den Disziplinen rascher erkennt.

HANS BARDTKE

Evang.-Theologische Fakultät.  
Leipzig.